Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 93 (1967)
Heft: 43

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ueli der Schreiber:

Bärner Platte

Ein Berner namens Willi Weil

nahm einst am Klausenrennen teil.
Er brachte einen Sieg nachhaus,
denn Willi war der größte Klaus.

Gastgewerbliches

Dies ist sozusagen ein historisches Dokument, denn es handelt sich um Notizen, die ich vor mehreren Jahren festgehalten habe. Sie lauten:

Früher, als ich mir höchstens an Sonn- und allgemeinen Feiertagen ein Käfeli leisten konnte, gab es in Bern noch mehrere Cafés von altmodischer Gemütlichkeit. Trauliches, leicht rauchdurchzogenes Dämmerlicht umfing den Eintretenden, der seinen Mantel an einen hochbeinigen Ständer hängte, von der getäferten Wand mit den Hirschgeweihen die drahtig korsettierte Tageszeitung herunterlangte und sich damit in eine diskrete Nische zurückzog. Während man sich die Zigarette mit einem unter der Tischplatte angeriebenen Schwefelhölzchen ansteckte, kam die altvertraute Serviertochter in schwarzem Kleid und weißem Schürzchen und fragte: «Was weit Der?» Man sagte: «Es Ggaffee ggreem, we Der weit so guet sy.», und später noch: «Merci.», und im übrigen hatte man seine Ruhe.

Zugegeben: Der Tisch wackelte manchmal, die Kaffeemaschine vollführte in gewissen Zeitabständen einen Höllenlärm, und die Toilette war nur auf einem Umweg durch das Treppenhaus zu erreichen – aber man fühlte sich als Gast und konnte in einer traulichen Ecke ungestört seinen Gedanken nachhängen oder sich mit Freunden unterhalten.

Heute, da mein Einkommen um fünf Tassen Kaffee pro Woche gestiegen ist, sind diese charaktervollen Lokale so gut wie ausgestorben. Gewiß gibt es einige Tea-Rooms, in denen es zu gewissen Zeiten – zum Beispiel wenn der Lautsprecher defekt ist – beinahe gemütlich wird; aber an die alten Cafés reicht keines heran. Man sitzt in Glaskästen und ist der sogenannten Raumgestaltung ausgeliefert. Die Zeitungen sind gerollt und in Löchern getarnt. Die Atmosphäre, die Kaffeehausluft, wird mechanisch abgesogen, die Ventilation macht einem kalte Füße. Die Aschenbecher sind unpraktisch, aber sie zeugen vom Formwillen des Beizers. Urwaldpflanzen ersetzen die Margritensträußchen. Die Stühle sind anatomisch richtig, man hockt da wie beim Coiffeur oder beim Zahnarzt. Die Garderobe erinnert an ein Konfektionsgeschäft. Man kann nicht mehr mit dem Magen knurren, ohne überall gehört zu werden. Statt handgeschriebene Menu-Karten liegen graphische Prospekte auf den hygienisch einwandfreien Tischen. Die Beleuchtung ist scheußlich, wie in einem Operationssaal. An den verschiedenfarbig gehaltenen Wänden hängen abstrakte Kreationen (‹Komposition I›, ‹Komposition II›, ‹Komposition III› und so weiter). Wenn man die Pfeife ausklopft, blickt alles her.

Hier bricht dieser Essay ab, und wenn ich ihn nun, nach fast einem Jahrzehnt, zu Ende schreibe, dann tue ich das in einer ganz anderen Geisteshaltung. Mir ist nämlich nicht mehr nach einem wehmütigen Nachruf auf die gute alte Zeit zumute. Es ist ja gar nicht so schlimm. Sicher gibt es in Bern Lokale, die ich als kalt und ungastlich empfinde – aber offenbar empfinden andere Leute nicht so, sonst wären diese Tea-Rooms schon längst eingegangen. Außerdem aber ist das, was damals so neu und steril aussah, inzwischen abgenützt und damit gemütlicher geworden, und drittens habe ich mittlerweile die Stadt noch besser kennengelernt und namentlich in der Altstadt Gaststuben entdeckt, in denen man auch heute noch in trautem Gespräch beisammensitzen kann, ohne eine Hi-Fi-Anlage überschreien zu müssen.

Ob diese versöhnliche Haltung bereits ein Anzeichen des Alters ist? Mein jüngster Sohn, den ich jetzt dann, sobald dieser Artikel fertiggeschrieben ist, aus dem Bettchen holen und aufs Häfi setzen muß, wird vielleicht einmal einen sentimentalen Aufsatz über die gemütlichen alten Tea-Rooms mit Fernsehapparat, Formica-Tischplatten und Plastic-Fauteuils schreiben und sich über die neuen Automaten-Bars beklagen, deren Vitamin-Drinks sich nur durch die Farbe unterscheiden, während die audio-visuellen Wanderprojektionen immer nur die gleichen langweiligen Mond-Reportagen bringen und einem die UKW-Gespräche mit der Frau zu Hause stören.

Kurz und gut: Alles ist relativ, und wenn Einstein das nicht schon vor mir herausgefunden hätte, hätte ich jetzt ein großes Wort ausgesprochen.

Assoziationen

Schnee – Sonne – Skilifte – Après-Ski – Flirt – Fondue – Glühwein

GRINDELWALD und **WENGEN** halten was sie versprechen

Offizielle Verkehrsbüros, 3818 Grindelwald u. 3823 Wengen

Kleine Anzeigen

VERSCHENKE
wegen Pensionierung

Papagei

Sagt «Bilieh bitte!» und «Nach voren ufschließe, syt so guet!»
K. Löchler, Tramkondukteur
Weichenweg 13

Zu vermieten

In bestem Wohnquartier der Stadt Bern schön gelegenes

6-Zimmer-Einfamilienhaus

mit großem Garten (alter Baumbestand) und Spielplatz. Nur an älteres, alleinstehendes Fräulein ohne Haustiere und Musikinstrumente.

Offerten mit Vermögensangabe und Stammbaum an Chiffre 47 1313.

Reiferer Herr

Flotte Erscheinung m. etw. Erspartem, natur- u. kunstlieb., sucht sich mit ebensolch. prot. Frl. a. gutem Hause zu verh. Bin pens.berechtigter Eidg. Beamt.

Briefchen m. Bildchen (im Doppel) an Chiffre 4912.

Minderwertigkeitsgefühle?

Lassen Sie den Mut nicht sinken! Auch wenn Sie nur über einen schwachen Wagen verfügen, geben wir Ihnen ein Mittel in die Hand, das die lebhafte Aufmerksamkeit weiter Kreise auf Sie lenken wird.

Montieren Sie an Ihrem Wagen unseren neuen sportlichen Auspufftopf NOISE MASTER.

GESUCHT:

PARKPLÄTZE

Städt. Polizeidirektion

Welcher Student oder Lehrer

erteilt geplagtem Vater einer Fünftkläßlerin Nachhilfestunden in Französisch und Naturkunde?

Bin gegenwärtig bei der Konjugation und den Lippenblütlern und bringe es, obschon Akademiker, im Durchschnitt nie über eine Vier.

Diskrete Offerten an Kennwort «Vaterherz».